

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Joachim Merz und Klaus Wolff

Eigenarbeit, Nebenerwerb und Haupterwerb

21. Jg./1988

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heißbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Eigenarbeit, Nebenerwerb und Haupterwerb

Versorgungsstrategien privater Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland

Joachim Merz und Klaus Wolff, Frankfurt/Main*)

Für den weiten Bereich der formellen und informellen Ökonomie gibt es in der Bundesrepublik Deutschland kaum empirisch fundierte Informationen, die vor allem aus der Sicht der Individuen und privaten Haushalte unterschiedliche wirtschaftliche Aktivitäten thematisieren. Als Beitrag hierzu geht der vorliegende Artikel der Frage nach, wie in individuellen Versorgungsstrategien auf formelle Marktaktivitäten sowie informelle Aktivitäten zurückgegriffen wird. Konkret werden ökonomische Marktaktivitäten zum Einkommenserwerb (Erwerbsarbeit explizit unterschieden nach Haupt- und Nebenerwerb) sowie im Haushalt erbrachte marktnahe ökonomische Aktivitäten (Eigenarbeit) analysiert und neben einzelnen Aktivitätsmustern insbesondere auch Kombinationen von Eigen- und Erwerbsarbeit (verbundene Versorgungsstrategien) in Umfang und Struktur untersucht.

Es zeigt sich, daß über 9% der Bundesbürger nebenerwerbstätig sind. Noch verbreiteter ist Eigenarbeit: mehr als jeder vierte Bundesbürger (27%) stellt marktnahe ökonomische Güter und Dienste durch Eigenarbeit zu Hause, über die „normalen“ Haushaltstätigkeiten hinausgehend, her. Fast jeder Fünfte (17,7%) der Befragten ist in mehreren Aktivitätsbereichen tätig und wählt Versorgungsstrategien, die mehr als eine Komponente umfassen. Interessante unterschiedliche Ergebnisse finden sich bei einer strukturellen Untergliederung nach wichtigen Haushaltsmerkmalen (wie Haushaltsgröße, Haushaltstyp, z. B. Alleinstehende etc.) sowie nach persönlichen Merkmalen (wie Alter, berufliche Stellung und Ausbildung); der „typisch“ männliche Nebenerwerbstätige ist vollzeitbeschäftigter Arbeiter, die „typisch“ nebenerwerbstätige und in marktnaher Tätigkeit (Eigenarbeit) aktive Frau ist Beamtin.

Neben Aktivitätsprofilen in Eigenarbeit und Nebenerwerb werden der Zeiteinsatz und das erzielte Einkommen bzw. die erzielte Ersparnis für Haupt-, Neben- und Eigenarbeit untersucht. Gefragt wird schließlich, ob gut Verdienende auch in Nebenerwerb und Eigenarbeit ähnlich erfolgreich sind oder nicht. Oder anders ausgedrückt: ob es insbesondere schlechter Verdienenden gelingt, durch Zusatzaktivitäten sich relativ besserzustellen.

Insgesamt ist festzuhalten, daß Eigenarbeit und Nebenerwerb relativ weitverbreitete Versorgungsaktivitäten sind, die durchschnittlich monatlich 160,- bzw. 300,- DM erbringen und mit einem zeitlichen Einsatz von 6 bzw. 5 Wochenstunden auch einen zeitlich relativ bedeutenden Teil des Handelns privater Haushalte einnehmen.

Mikrodatenbasis ist die Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984 des Sonderforschungsbereichs 3 (Sfb3) „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ der Universitäten Frankfurt und Mannheim.

Gliederung

1. Einführung
2. Die Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage – Informationen zur Mikrodatenbasis und begriffliche Abgrenzungen
3. Der personelle Umfang von Eigenarbeit, Nebenerwerb und Haupterwerb in der Bundesrepublik Deutschland
4. Eigenarbeit und Nebenerwerb nach sozioökonomischen Merkmalen
5. Aktivitätsprofile in Eigenarbeit und Nebenerwerb
6. Zeitverwendung in Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit
7. Einkommen und Ersparnis aus Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit
8. Einkommensverteilung, Zeitallokation und Versorgungsstrategien Korrelationen zwischen Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit

9. Abschließende Bemerkungen und Ausblick

Literatur

1. Einführung

In Zeiten wirtschaftlichen Strukturwandels mit damit verbundenen Problemen auf dem Arbeitsmarkt mehren sich die Indizien, daß das individuelle Einkommen als eine wichtige Ressource der Lebensgestaltung nicht allein aus einer Haupterwerbstätigkeit erklärt werden kann. Neue Formen der Arbeit im weiten Bereich der formellen und informellen Ökonomie kommen hinzu – Stichwort: Dualwirtschaft (Brun 1985, Huber 1984) – und sind Bestandteil einer umfassenderen Versorgungsstrategie privater Haushalte (Merz/Wolff 1988, Jessen et al 1986). Dabei richten sich unterschiedliche Erkenntnisinteressen vor allem auf die informelle Ökonomie: Sie interessiert einmal aus einer Perspektive der Kritik des Bruttosozialproduktes als unzureichendes Wohlfahrtsmaß, das den Produktionsbeitrag der privaten Haushalte ausklammert, sie interessiert aus einer sozialpolitischen Perspektive u. a. durch Unterstützungen aus sozialen Netzwerken. Eine weitere Perspektive sieht die informelle Ökonomie als alternative Form der Organisation von Produktion (Alternativbetriebe, neue Selbständige etc.). In der aktuellen wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion um die Schattenwirtschaft wird zudem die fiskalische Perspektive vor allem im Hinblick

*) Dr. Joachim Merz ist Hochschulassistent am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe Universität, Frankfurt/Main, und Leiter des DFG-Forschungsprojektes C-7: „Markt- und nicht-marktmäßige Aktivitäten privater Haushalte“ im Sonderforschungsbereich 3 (Sfb3) „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ der Universitäten Frankfurt/Main und Mannheim, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).
Dipl.-Volkswirt Klaus Wolff ist Mitarbeiter in diesem Forschungsprojekt. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

auf die Schwarzarbeit mit reduzierten oder nicht abgeführten Steuern und Sozialabgaben (vgl. z. B. Schäfer 1984, Wolff 1986) betont. Nicht zuletzt werden – auch mit geändertem weiblichen Erwerbsverhalten (vgl. Merz 1987 b, c) – im Rahmen der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes tradierte Arbeitszeiten und Arbeitsformen diskutiert.

Wenn damit auch in der wirtschafts- und sozialpolitischen und darüber hinaus in der gesellschaftspolitischen Diskussion (Gershuny 1983) neue Arbeitsstrukturen an Bedeutung gewonnen haben, so fehlten jedoch für die Bundesrepublik Deutschland darüber weitgehend empirisch fundierte Informationen; Informationen, die vor allem aus der Sicht der Individuen und privaten Haushalte unterschiedliche wirtschaftliche Aktivitäten thematisieren. Der vorliegende Artikel liefert hierzu einen Beitrag, indem der Frage nachgegangen wird, in welchem Ausmaß Personen in privaten Haushalten in ihren Versorgungsstrategien auf formelle Marktaktivitäten sowie informelle Aktivitäten zurückgreifen. Konkret wollen wir ökonomische Marktaktivitäten zur Einkommenserzielung (Erwerbsarbeit in Haupt- und Nebenerwerb) sowie im Haushalt erbrachte ökonomische Aktivitäten (Eigenarbeit) untersuchen und neben einzelnen Aktivitätsspektren auch Kombinationen von Eigen- und Erwerbsarbeit in Umfang und Struktur mikroanalytisch, also anhand von repräsentativen Individualdaten untersuchen.

Erscheint eine Charakterisierung und Bewertung der auf dem Markt (in Form von Haupt- und Nebenerwerb) erbrachten Güter- und Dienstleistungen relativ unproblematisch, so sind zum Verständnis und der Abgrenzung ökonomischer Aktivitäten innerhalb des Haushalts einige Anmerkungen notwendig. Die Bedeutung des Haushalts und der dort erbrachten produktiven Leistungen wurde nicht zuletzt durch die Vertreter der neuen Mikroökonomie (Becker 1965, Lancaster 1966) hervorgehoben und führte zur Charakterisierung des Haushalts als „small firm“ (Gronau 1980). Die Bewertung der produzierten Leistungen des Haushalts ist allerdings weniger eindeutig als die marktmaßiger Produktion. Einen Versuch, die im Haushalt erbrachten Leistungen zu bewerten, nimmt Hawrylyshyn (1977, 1976) vor. Sein Kriterium beruht auf dem Vergleich des Nutzens von im Haushalt erstellten Leistungen mit dem Nutzen des Marktbezugs gleicher Leistungen. Kann eine der im Haushalt erstellten Leistung äquivalente Leistung am Markt bezogen werden und stiftet sie den gleichen indirekten Nutzen, so kann über Marktpreise eine monetäre Bewertbarkeit der Haushaltsproduktion erfolgen. Dieses Kriterium ist jedoch nur verwendbar, wenn bei der Leistungserstellung im Haushalt nur indirekter Nutzen anfällt. Liegt für die im Haushalt ausgeführte Leistung zusätzlich direkter Nutzen, beispielsweise in Form von künstlerischer, emotionaler oder ästhetischer Befriedigung vor, so entzieht sich die ausgeübte Tätigkeit einer geldmäßigen Bewertung; die direkte Vergleichbarkeit mit einer von Dritten am Markt erstellten Leistung ist nicht mehr möglich.

Es ist zu fragen, wie weit das subjektive Empfinden zwischen direkt und indirekt nutzenstiftenden Aktivitäten für eine Abgrenzung von ökonomischen Haushaltsaktivitäten notwendig oder gar hinreichend ist (vgl. auch Chadeau 1985). Eine Grenzziehung zwischen ökonomischen und nichtökonomischen Haushalts- und Marktaktivitäten anhand des indirekten/direkten Nutzenkonzeptes ist problematisch, da eben viele Haushalts- und Marktaktivitäten gleichzeitig sowohl indirekten als auch direkten Nutzen

stiften. Direkter Nutzen in Form persönlicher Befriedigung kann durchaus auch Bestandteil von Marktaktivitäten sein (z. B. bei Handwerkern, Lehrern, in sozialen Diensten Tätigen etc.).

Sinnvoller für eine operable Aufteilung von Haushaltsaktivitäten scheint die Unterteilung in produktive und nicht-produktive Aktivitäten (vgl. Hill 1977, 1979) zu sein. Produktive, ökonomische Aktivitäten im Haushalt werden abgegrenzt als solche, die unabhängig von der sie schließlich konsumierenden Person auch von einer anderen Person getätigt werden können. Dagegen können Tätigkeiten wie Essen, Trinken, Schlafen, Lesen und Erholung etc. nicht von einer dritten Person mit gleichem Resultat ausgeführt werden. „Production for own account“ ist damit das geeignete Konzept, um den Beitrag des Haushaltssektors zur ökonomischen Wohlfahrt zu beschreiben. Entscheidend ist, daß über die „dritte“ (oder andere) Person, die gegen Bezahlung die gleichen Resultate zu liefern vermag, Güter und Dienste angesprochen werden, die prinzipiell auch auf dem Markt erstanden werden können und somit einem (Markt-)Austausch zur Verfügung stehen. Es ist allerdings aus bestimmten Gründen die „do it yourself“-Entscheidung gefallen. Der Analyse der Determinanten für diese Entscheidung zur Selbstversorgung anstelle des Marktbezugs gilt dann auch ein besonderes Interesse, zumal damit Konsequenzen nicht nur für die Versorgungsstrategien der privaten Haushalte, sondern auch im gesamtwirtschaftlichen Rahmen für die Allokation von Produktions- und Konsumgütern, für die (statistisch erfaßte/nicht erfaßte) Produktion (BSP), den Arbeitsmarkt und in weiterer Folge für wirtschafts- und sozialpolitische Programme verbunden sind.

Vor diesem Hintergrund wollen wir unter *Eigenarbeit* (produktive) ökonomische Aktivitäten von Personen in privaten Haushalten verstehen, die auch von einer anderen (bezahlten) Person geleistet werden können, und somit insbesondere für einen Austausch mit auf dem Markt erstellten Gütern und Leistungen in Frage kommen. Eine solche Eingrenzung der ökonomischen Haushaltsaktivitäten erlaubt zudem eine empirisch gezielte Erhebung, die gegenüber einer Befragung aller Haushaltsaktivitäten trennschärfer ist.

Ökonomische Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Haushalts bilden die Grundlage ökonomischer Wohlfahrt. Vor allem ökonomische Aktivitäten außerhalb des Haushalts – Marktaktivitäten als (bezahlte) Erwerbsarbeit – sind zentral für die individuelle materielle Versorgung und standen bisher im Vordergrund des Interesses. Zusammengekommen aber bildet Erwerbsarbeit in Verbindung mit einer Ersparnis aus der Eigenarbeit die Grundlage ökonomischer Wohlfahrt und Basis für die individuelle Lebensgestaltung.

Erwerbsarbeit als marktmäßige Aktivität wollen wir in bezahlte Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit untergliedern. Neben der traditionell analysierten Haupterwerbstätigkeit beziehen wir Nebenerwerbstätigkeiten explizit mit ein, da dem Nebenerwerb in Zeiten mit Spannungen auf dem Arbeitsmarkt besondere Bedeutung – auch im Rahmen einer Ausweichwirtschaft beigemessen wird. Die Erwerbsarbeit in Form einer Haupterwerbstätigkeit ist traditionsgemäß Gegenstand zahlreicher empirischer Analysen. Dagegen sind empirische Informationen zu Nebenerwerbsaktivitäten nur ansatzweise vorhanden (vgl. aber die Untersuchungen von Helberger/Schwarze 1986 auf der Basis unserer gemeinsamen Mikrodatabasis, der Neben-

erwerbstätigkeitsumfrage 1984 des Sonderforschungsbereichs 3, sowie Alden/Spooner 1982). Erst in neuerer Zeit gibt es einige Studien zum Thema Haushaltsproduktion mit einem allerdings weiter gefaßten als dem hier verwendeten Eigenarbeitsbegriff (vgl. Hilzenbecher 1986, Schettkat 1985, Glatzer/Berger-Schmitt 1986, Nitz/Merz 1983). Die Studie von Niessen und Ollmann (1987) analysiert „Schwarzarbeit und Eigenarbeit“ allerdings mit für die Bundesrepublik Deutschland nicht repräsentativen Daten. Die Verbindung von Eigenarbeit und Erwerbsarbeit in der sogenannten „Dualwirtschaft“ – aber in weiterer als der hier vorgenommenen Abgrenzung – wird in ihrer Bedeutung für die Lösung wirtschaftspolitischer Probleme diskutiert (vgl. Huber 1984). Aber auch hierzu fehlen empirische Informationen weitgehend.

Dieser Beitrag soll daher für den verbundenen Bereich von Erwerbs- und Eigenarbeit nach unserem Wissen erstmals für die Bundesrepublik Deutschland repräsentativ Informationen auf der Individualebene liefern. Nach Informationen zur Mikrodatenbasis und der Operationalisierung des Untersuchungsgegenstandes werden Umfang und Struktur von Eigenarbeit und Erwerbstätigkeit als Versorgungsaktivitäten privater Haushalte untersucht. Gefragt wird, welche Bedeutung innerhalb der Erwerbsarbeit insbesondere eine Nebenerwerbstätigkeit hat, welchen Beitrag die Eigenarbeit erbringt und wie Eigenarbeit und Aktivitäten im Haupt- und Nebenerwerb kombiniert als Versorgungsstrategien eingesetzt werden. Wir untersuchen, ob für unterschiedliche sozioökonomische Größen unterschiedliche Aktivitätsmuster gegeben sind. Was im einzelnen getan wird, werden wir anhand von Aktivitätsprofilen aufzeigen. Welche Bedeutung Eigen- und Erwerbsarbeit schließlich über den personellen Umfang hinaus haben, werden in den drei Dimensionen: Beteiligung, Zeitaufwand und erzieltetes Einkommen konkretisiert. Anhand von Korrelationen zwischen Zeitverwendung und Einkommen aus Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit werden wir schließlich u.a. der Frage nachgehen, ob gut Verdienende auch in Nebenerwerb und Eigenarbeit ähnlich erfolgreich sind oder nicht. Oder anders: ob es insbesondere schlechter Verdienenden gelingt, sich durch zusätzliche Versorgungsaktivitäten relativ besser zu stellen.

2. Die Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage – Informationen zur Mikrodatenbasis und begriffliche Abgrenzungen

Unsere Mikroanalyse basiert auf der Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984 des Sonderforschungsbereichs 3 (Sfb3) „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ der Universitäten Frankfurt und Mannheim, die von Helberger, Merz und Schneider (1985) konzipiert wurde. Erhebungsziel der Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage war es, erstmalig repräsentative Informationen auf Personenebene für die Bundesrepublik Deutschland zu den komplexen Haupterwerbstätigkeit, Nebenerwerbstätigkeit, Eigenarbeit und entsprechenden Aktivitätskombinationen zu erlangen. Fragen zur Schwarzarbeit waren in den Nebenerwerbstätigkeitskomplex eingebettet.

Für die oben genannten drei Schwerpunkte wurden jeweils die Aktivitätsart, der Zeitbedarf sowie eine Bewertung durch das monetäre/nicht monetäre Einkommen aus dem Nebenerwerb, bzw. bei der Eigenarbeit die Ersparnis gegenüber dem Marktbezug erfragt. Darüber hinaus wur-

den Angaben zu Tätigkeiten in sogenannten Sozialen Netzwerken, sowie zahlreiche personenbezogene soziodemographische Daten erhoben. Grundgesamtheit der von Märlan durchgeführten Repräsentativumfrage ist die Wohnbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland im Alter von 14 Jahren und älter. Es stehen 7826 auswertbare Interviews zur Verfügung (vgl. zu weiteren Informationen Helberger/Merz/Schneider 1985).

Neben der im traditionellen Untersuchungs- und Erkenntnisinteresse stehenden Haupterwerbstätigkeit und den zahlreichen hierzu verfügbaren Mikroerhebungen ist mit der zusätzlichen Erhebung von Nebenerwerbstätigkeit und Eigenarbeit in der Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage somit erstmals die Möglichkeit gegeben, verbundene Versorgungsstrategien von Personen und ihre sozioökonomischen Zusammenhänge für verschiedene Aktivitätskombinationen zu untersuchen.

Da für Nebenerwerbstätigkeiten keine allgemein verbindliche Definition vorliegt, sind einige Bemerkungen zum Gebrauch dieses Begriffes in der vorliegenden Arbeit notwendig. Sowohl in der amtlichen Statistik der Bundesrepublik Deutschland als auch in der EG-Arbeitskräftestichprobe (vgl. Helberger/Schwarze 1986 und den Überblick in Alden/Spooner 1982) werden Nebenerwerbstätigkeiten nur im Rahmen von Mehrfachstätigkeiten ermittelt, d. h. es werden nur die Zweitbeschäftigungen von hauptberuflich tätigen Arbeitskräften und nicht die aller Personen erfaßt. Nebenerwerbstätigkeit ist, wie auch unsere Ergebnisse noch zeigen werden, aber kein ausschließlich für die Haupterwerbstätigen zu beobachtendes Phänomen. Vielmehr sind auch für Nichterwerbstätige bezahlte Zusatzaktivitäten von besonderer Bedeutung. Es erschien bei der Konzeption der Nebenerwerbstätigkeitsumfrage damit notwendig, einen erweiterten Personenkreis zu berücksichtigen und neben der Mehrfachstätigkeit in Haupt- und Nebenerwerb auch die Nebenerwerbsaktivitäten von Haushaltsführenden, Arbeitslosen, Schülern, Studenten und Rentnern zu erfassen.

Eine zweite Erweiterung im Befragungskonzept gegenüber der amtlichen Statistik (Stat. Bundesamt, EG; Helberger 1963, 1975) betrifft den Erfassungszeitraum für Nebenerwerbstätigkeiten. Es ist zu vermuten, daß Nebenerwerbstätigkeiten weniger regelmäßig, eher gelegentlich oder aber saisonal bedingt anfallen, so daß für deren Erhebung ein problemadäquater Referenzzeitraum (Zeitraum, für den vom Zeitpunkt der Befragung zurückgerechnet Informationen erhoben wurden) gewählt werden sollte. Unter diesen Aspekten scheint das Berichtswochenkonzept des Mikrozensus und der EG-Arbeitskräftestichprobe den tatsächlichen Umfang von Nebenerwerb nicht voll zu erfassen. Andererseits dürften retrospektive Jahresbefragungen das Erinnerungsvermögen der Interviewten überfordern. Es wurde deshalb als Kompromiß ein Dreimonatszeitraum als Referenzzeitraum gewählt. Damit auch saisonale Einflüsse erfaßt werden können und Daten im Jahreszusammenhang verfügbar sind, wurde die Gesamtzahl der Interviews auf vier Quartaleinschaltungen verteilt. In der zeitlichen Abgrenzung der Eigenarbeit wurde bezüglich des Referenzzeitraums analog zur Nebentätigkeit verfahren.

Bei der Eigenarbeit konzentrieren wir uns auf die in Eigenarbeit („Do it yourself“) erstellten Güter und Dienstleistungen, die insbesondere einer Marktsubstitution zugänglich sind (vgl. Merz/Wolff 1986). Dieses Konzept verwendet ein engeres und zugleich trennschärferes Abgrenzungskriterium als andere Untersuchungen zur Haushaltspro-

duktion¹⁾). Mit der Annahme, daß insbesondere eingefahrene und routinierte Tätigkeiten nicht mehr für einen Marktbezug zur Disposition stehen, werden nur ökonomische Aktivitäten über die „normale Hausarbeit“ hinaus erfragt. Die gewählte offene Fragestellung erlaubt hier insbesondere eine empirisch fundierte (nicht vorgegebene) Aussage zu den vom Interviewten selbst verstandenen entsprechenden Aktivitäten. Folgefragen beziehen sich sowohl auf den zeitlichen und materiellen Input als auch zum materiellen Output in Form geschätzter Ersparnis aus Eigenarbeit. Diese Informationen liegen für jede der genannten Eigenarbeitsaktivitäten vor. Damit sind bspw. explizite haushalts/personenbezogene Produktionsfunktionen schätz- und analysierbar (vgl. Gronau 1977); eine Aufgabe, der in diesem Beitrag nicht nachgegangen werden soll (vgl. Merz 1987 a).

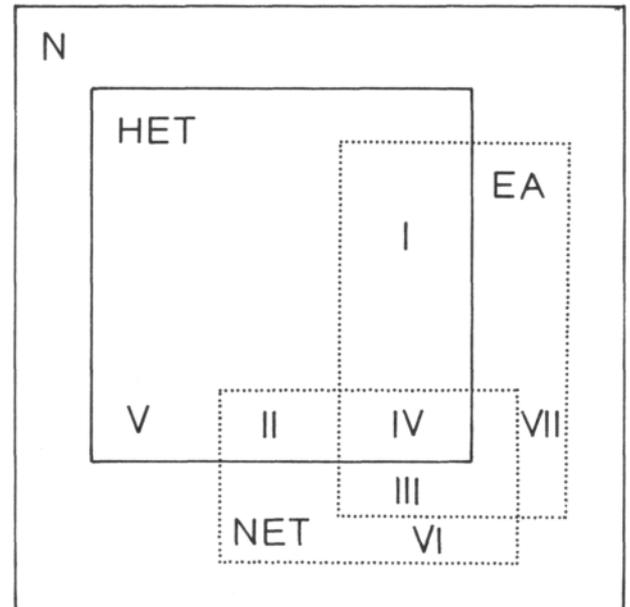
Mit diesen Erweiterungen um ein umfassenderes Nebenerwerbskonzept und die Aufnahme der Eigenarbeit in den Untersuchungszusammenhang stehen mit der Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage detaillierte Mikroinformationen zur Verfügung, um eine erweiterte ökonomische Basis privater Haushalte auf der Individualebene zu untersuchen.

3. Der personelle Umfang von Eigenarbeit, Nebenerwerb und Haupterwerb in der Bundesrepublik Deutschland

Untersuchen wir zunächst den personellen Umfang von Eigenarbeit und Erwerbsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Für einen besseren Vergleich mit noch folgenden Auswertungen basieren die Ergebnisse zum Nebenerwerb und zur Eigenarbeit auf Personen mit vollständigen Zeitangaben (Anzahl der Tage und durchschnittliche Stundenzahl pro Tag) zum jeweiligen Tätigkeitsbereich (Ausweisung der Fälle ohne „missing values“). Damit werden zudem Tätigkeiten genannt, die als zeitintensiv erinnert und empfunden wurden und somit relativ bedeutend sind. Informationen zum personellen Umfang als Anzahl der Personen mit angegebener Aktivität von Eigenarbeit und Erwerbsarbeit differenziert nach Haupt- und Nebenerwerb als einzelne Aktivitätsbereiche und in ihrer jeweiligen Kombination sind in Schaubild I und Tabelle I zusammengestellt.²⁾ Schaubild I gibt den jeweiligen personellen Umfang maßstabgerecht in einem Venn-Diagramm wieder: jede (Teil-)Menge ist flächenproportional abgebildet.³⁾

42% der knapp 8000 Befragten gehen einer Haupterwerbstätigkeit nach, ein Ergebnis, das bspw. auch den Daten aus der Beschäftigtenstatistik entspricht. Auch in Verbindung mit der relativ unverzerrten Struktur der Umfragefallzahlen mit hochgerechneten Werten spricht dies für die Güte der Umfrage. Über 9% der Bundesbürger sind nebener-

Schaubild I: Aktivitätsspektrum: Anzahl der Personen mit Haupterwerbstätigkeit, Nebenerwerbstätigkeit und Eigenarbeit (flächenproportionale Partizipation)



HET = Haupterwerbstätigkeit
NET = Nebenerwerbstätigkeit
EA = Eigenarbeit

Römische Ziffern: Schnittmengen
I-IV: Aktivitätskombinationen
V-VII: ausschließlich eine Aktivität

Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826

werbstätig. Gegenüber Mikrozensusergebnissen mit 2-3% sind über 9% Nebenerwerbstätige ein beachtlich unterschiedlicher Befund. Dies ist einerseits das Ergebnis einer intensiveren Befragung zu diesem Themenkomplex, andererseits ist dies auf eine Erweiterung des befragten Personenkreises zurückzuführen. Das Befragungskonzept umfaßt ja hierzu neben den Haupterwerbstätigen auch Haushaltsführende, Arbeitslose, Rentner und in der Schul- und Berufsausbildung stehende Personen. Hinzu kommt die gegenüber dem Mikrozensus unterschiedliche Referenzperiode der letzten 3 Monate (Mikrozensus: Berichtswoche).

Weitaus verbreiteter als eine Nebenerwerbstätigkeit (NET) ist die Eigenarbeit (EA). Mehr als jeder vierte Bundesbürger stellt marktnahe ökonomische Güter und Dienste durch Eigenarbeit im Haushalt her, wobei hier nicht die „normalen“ Haushaltstätigkeiten erfragt, sondern vielmehr die über die übliche Hausarbeit hinausgehenden produktiven Aktivitäten erfaßt wurden.

Bisher haben wir globale Daten zum Aktivitätsspektrum genannt, die unverbunden den personellen Umfang von Eigenarbeit und Erwerbsarbeit für sich beschreiben. Untersuchen wir nun Aktivitätskombinationen von Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit. Dahinter steht die Frage, ob Mehrfachstätigkeiten, also verbundene Versorgungsstrategien aus Markt- und Haushaltsaktivitäten schon von ihrem personellen Umfang her von Bedeutung sind.

Aktivitätskombinationen sind in Schaubild I ebenfalls als flächenproportionale Mengen abgebildet. In Verbindung mit Tabelle I, die zudem die Besetzung der einzelnen Teilmengen auch nach Geschlechtern untergliedert wiedergibt, sehen wir unmittelbar die Bedeutung einer zweiten

¹⁾ Glatzer (1984, S. 366) bspw. definiert weiterreichend Haushaltsproduktion als: „Leistungen privater Haushalte wie Güter, Dienste und immaterielle Wohlfahrtsbeiträge, die in Eigenarbeit, Selbsthilfe und gegenseitiger Hilfe erbracht werden.“ Entsprechende empirische Untersuchungen werden von ihm auf der Basis der Sfb3-Wohlfahrtsurveys vorgelegt (Glatzer 1984). In diesem Zusammenhang ist auf neuere Ansätze, Daten zur Haushaltsproduktion in der amtlichen Statistik (Mikrozensus Baden-Württemberg) mitzuberücksichtigen, zu verweisen (Kössler 1984).

²⁾ Alle Ergebnisse in diesem Beitrag sind hochgerechnete Werte für die Bundesrepublik Deutschland, um mögliche demographische Untererfassungen bereinigt. Zur Abschätzung der statistischen Signifikanz der jeweiligen Ergebnisse sind die entsprechenden Werte aus Anhang A heranzuziehen.

³⁾ Für Informationen zur Partizipation an sogenannten Netzwerken mit über 35% der Befragten sei verwiesen auf Merz/Wolff (1986, 1988).

und dritten zusätzlichen Aktivität: Fast jeder Fünfte (17,7%) der Befragten ist in mehreren Aktivitätsbereichen tätig (Mehrfachaktivitäten I-IV). Von den knapp 60% überhaupt Tätigen sind damit dreißig Prozent mehrfach tätig. 2,3% aller Befragten geben sogar alle drei Bereiche an: Insgesamt ein beachtlicher Teil der Bevölkerung mit Mehrfachbetätigung.

Bei den Mehrfachtätigen überwiegt die Kombination einer haushaltsbezogenen Tätigkeit mit einer Haupterwerbstätigkeit (Haupterwerbstätigkeit und Eigenarbeit: 77% der Mehrfachtätigen, 13,7% aller Befragten). Mehr als ein Drittel der Haupterwerbstätigen ist noch nebenher zusätzlich tätig (I + II + IV = 15,4% aller Befragten), überwiegend in der Eigenarbeit. Jeder fünfte Mehrfachtätige übt mindestens zwei „marktmäßige“ Aktivitäten aus (Haupterwerbs- und Nebenerwerbstätigkeit: 22,7% der Mehrfachtätigen, 4% aller Befragten). Mehr als die Hälfte dieser „marktmäßig“ besonders engagierten Personen leistet zusätzlich noch Eigenarbeit (IV). Etwa jeder siebte Mehrfachtätige kombiniert Eigenarbeit mit Nebenerwerbstätigkeit (14,8% der Mehrfachtätigen, 2,3% aller Befragten).

Damit ist Eigenarbeit nicht nur als unverbundener Bereich, sondern auch in Kombination mit marktmäßigen Aktivitäten (58% der Eigenarbeiter sind haupt- oder nebenerwerbstätig) ein durchweg in seiner Verbreitung bedeutender Aktivitätsbereich.

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Befragten mit mehreren Tätigkeitsbereichen werden durch die Dominanz des Männeranteils in der Haupterwerbstätigkeit geprägt. Bei der Kombination der marktmäßigen Aktivitäten (Haupterwerbstätigkeit und Nebenerwerbstätigkeit) überwiegen die Männer mit zwei Drittel dieser Gruppe; bei ausschließlicher Kombination von Haupterwerb und Eigenarbeit sind noch knapp 60% dieser Gruppe Männer. Mit wachsendem Eigenarbeitsanteil kehrt sich das Bild um: über 60% der Gruppe, die ausschließlich einer Nebenerwerbstätigkeit und Eigenarbeit nachgehen, sind nun Frauen. Dies kann daraufhin deuten, daß viele Frauen eine relativ geringfügige hauptberufliche Partizipation durch Nebenerwerb oder „nichtmarktmäßige“ Aktivitäten zu ersetzen versuchen (zu weiteren Einzelergebnissen spezifischer Kombinationen vgl. Schaubild I und Tabelle 1).

Tabelle 1: Aktivitätskombinationen Haupterwerbstätigkeit (HET), Nebenerwerbstätigkeit (NET) und Eigenarbeit (EA)

Personen	Betätigung in einem Aktivitätsbereich							
	mind.	Alle	Männer	Frauen	ausschl.	Alle	Männer	Frauen
%	(I-VII)	59,2 ¹⁾	69,6	50,0	(V-VII)	41,5	46,7	36,9
%		100,0 ²⁾	55,4	44,6		100,0	53,1	46,9
n		4635	2568	2067		3249	1724	1525
%	HET	42,3	60,0	26,8	HET	100,0	38,5	16,5
%		100,0	66,5	33,5	(V)	26,9	67,6	32,4
n		3310	2201	1109		2102	1420	682
%	NET	9,3	9,9	8,7	NET	3,0	2,4	3,4
%		100,0	50,5	49,5	(VI)	100,0	38,8	61,2
n		725	366	359		232	90	142
%	EA	27,8	26,3	28,9	EA	11,7	5,8	16,9
%		100,0	44,8	55,2	(VII)	100,0	23,4	76,6
n		2166	970	1196		915	214	701
Personen	Betätigung in zwei Aktivitätsbereichen							
	mind.	Alle	Männer	Frauen	ausschl.	Alle	Männer	Frauen
%	(I-IV)	17,7	22,9	13,1	(I-III)	15,4	19,5	11,8
%		100,0	60,9	39,1		100,0	59,6	40,4
n		1386	844	542		1206	719	487
%	HET+NET	4,0	5,8	2,5	HET+NET	1,7	2,4	1,1
%	(II, IV)	100,0	67,6	32,4	(II)	100,0	65,2	34,8
n		315	213	102		135	88	47
%	HET+EA	13,7	18,8	9,2	HET+EA	11,4	15,4	7,9
%	(I, IV)	100,0	64,6	35,4	(I)	100,0	63,6	36,4
n		1073	693	380		893	568	325
%	NET+EA	4,6	5,1	4,1	NET+EA	2,3	1,7	2,8
%	(III, IV)	100,0	52,5	47,5	(III)	100,0	35,4	64,6
n		358	188	170		178	63	115
Personen	Betätigung in allen Aktivitätsbereichen				Gesamte Umfrage			
		Alle	Männer	Frauen	Alle	Männer	Frauen	
%	(IV)	2,3	3,4	1,3	100,0	100,0	100,0	
%		100,0	69,4	30,6	100,0	47,1	52,9	
n		180	125	55	7826	3688	4138	

¹⁾ Partizipationsquoten in Prozent der jeweiligen Population

²⁾ Prozentangaben bezogen auf die geschlechtsspezifische Unterteilung

Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826.

4. Eigenarbeit und Nebenerwerb nach sozioökonomischen Merkmalen

Individuelle Wünsche und Fähigkeiten und durch den Arbeitsmarkt bestimmte Möglichkeiten bestimmte Versorgungsstrategien zu wählen, werden vermutlich zu unterschiedlichen Aktivitätsmustern führen. Betrachten wir hierzu mit Schaubild 2 und den Tabellen 2 und 3 strukturelle Unterschiede in Eigenarbeit und Erwerbsarbeit, untergliedert einmal nach wichtigen persönlichen Merkmalen wie Alter, beruflicher Stellung und Ausbildung (Schaubild 2, Tabelle 2) sowie nach wichtigen Haushaltsmerkmalen wie Haushaltsgröße und Haushaltstyp (Tabelle 3). Wir konzentrieren uns hier und im folgenden vor allem auf die im Gegensatz zum Haupterwerb bisher weniger erforschten Bereiche Eigenarbeit und Nebenerwerb auch in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit. Zu detaillierten Ergebnissen alleine bezüglich des Nebenerwerbs mit gleicher Datenbasis vgl. *Helberger/Schwarze 1986*.

Schon erwähnte geschlechtsspezifische Unterschiede werden generell deutlich: die Nebenerwerbsquote ist bei Män-

nern höher als bei Frauen, dagegen ist die Eigenarbeitsquote bei Frauen höher (Tabelle 2). Altersspezifische Unterschiede mit altersmäßig abnehmender Nebenerwerbsbeteiligung, aber über weite Altersbereiche im Niveau relativ gleichbleibende Eigenarbeit sind festzuhalten. Die Partizipation an Nebenerwerbstätigkeiten und an der Eigenarbeit folgt nicht dem durch die Männer getragenen altersspezifischen Glockenverlauf einer Haupterwerbstätigkeit. Bei Frauen und Männern nimmt die Beteiligung am Nebenerwerb nach einem Alter von etwa 25 Jahren im Altersverlauf durchgehend ab. Relativ konstant ist dagegen bei beiden Geschlechtern die Beteiligung an der Eigenarbeit. Insbesondere für die etwa 20- bis 60jährigen ist altersmäßig kein besonderer Unterschied zu erkennen. Unter 20jährige verdienen mit mehr als doppelter durchschnittlicher Partizipationsquote im Nebenerwerb eher direkt etwas dazu (20%), als daß sie durch Eigenarbeit Ausgaben einsparen. Aktiv sind hier vor allem die Frauen. Ab dem sechzigsten und insbesondere 65. Lebensjahr nehmen dann Nebenerwerbsaktivitäten relativ stärker ab als Aktivitäten in Eigenarbeit.

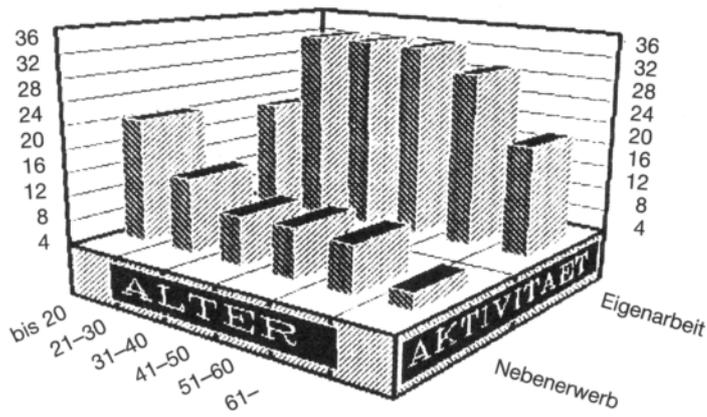
Tabelle 2: Partizipationsquoten in Nebenerwerb und Eigenarbeit nach persönlichen Merkmalen: Alter, Berufliche Stellung und Ausbildung

	Nebenerwerb			Eigenarbeit		
	Alle	Männer	Frauen	Alle	Männer	Frauen
Alle	9,3 ¹⁾	9,9	8,7	27,8	26,3	28,9
Alter						
bis 20	20,6	18,5	23,1	19,2	15,3	23,7
21-30	12,3	13,2	11,6	33,2	32,1	34,2
31-40	8,1	9,1	7,2	33,3	31,0	35,6
41-50	8,3	7,6	8,9	33,3	30,6	35,9
51-60	7,9	8,1	7,7	29,9	30,7	29,1
61 und älter	2,8	4,4	1,8	18,7	18,3	18,9
Berufliche Stellung						
Berufsausbildung	16,7	20,9	7,5	26,5	25,7	26,9
Arbeiter	11,7	10,8	15,9	31,6	31,6	31,5
Angestellte	7,3	6,5	8,0	32,1	28,8	34,9
Beamte	12,8	9,8	20,3	39,0	36,5	47,5
Selbständige	4,4	3,8	5,7	19,6	16,2	29,5
Vollzeit	7,5	8,1	6,0	31,0	30,4	32,5
Teilzeit	19,5	51,9	17,0	35,3	14,8	37,1
Arbeitslos	15,7	11,8	22,8	29,8	24,9	39,2
Nichtberufstätige						
Schüler/Studenten	24,6	22,5	26,7	21,8	18,6	25,1
Rentner	3,8	4,7	2,0	20,2	19,0	22,4
bis 60	7,1	8,3	4,3	24,5	23,1	27,7
61-65	5,0	5,8	3,3	25,2	26,7	22,0
66 und älter	2,7	3,4	1,5	17,5	15,0	22,0
Haushaltsführende Frauen	5,7	-	5,7	27,9	35,7	27,8
Ausbildung						
Hauptschule ohne Berufsausbildung	7,8	12,7	6,1	21,7	22,9	21,4
Hauptschule mit abgeschl. Lehre	7,6	7,6	7,6	29,1	27,7	31,0
Realschule/Fachschule	11,2	11,0	11,4	29,0	25,1	32,7
Abitur	16,1	17,7	15,2	31,5	24,0	38,7
Hochschule	15,5	13,5	19,3	33,6	27,8	45,0

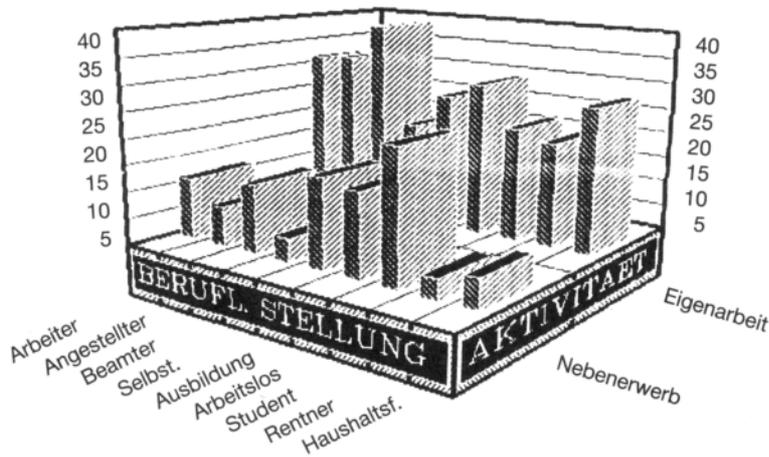
¹⁾ Partizipationsquoten in Prozent der jeweiligen Population
Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826.

Schaubild 2: Eigenarbeits- und Nebenerwerbsquoten nach sozioökonomischen Merkmalen

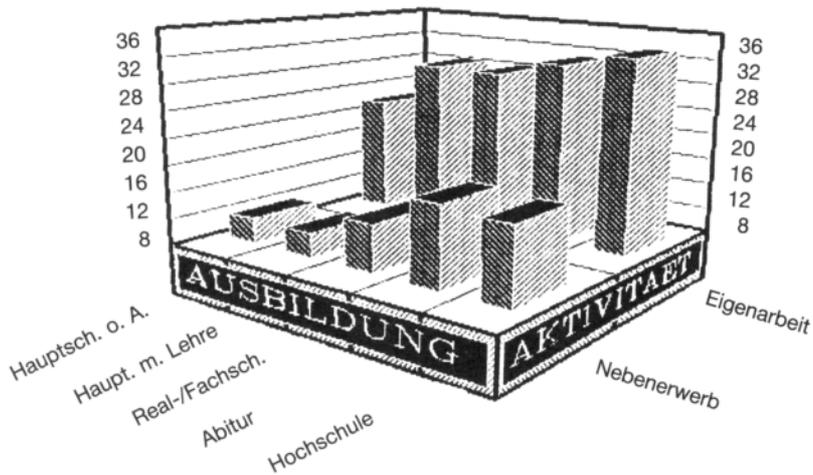
Alter



Berufliche Stellung

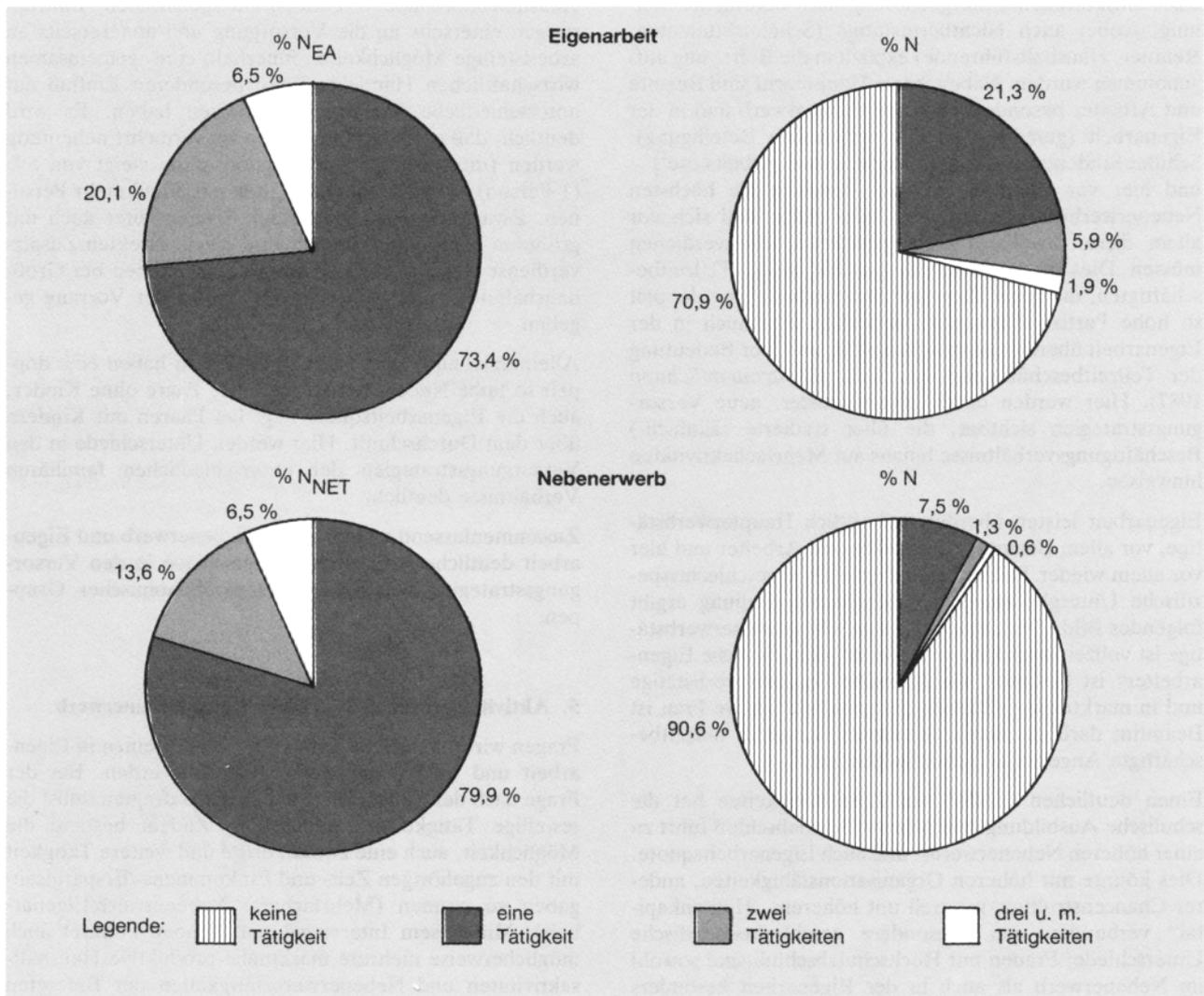


Ausbildung



Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826

Schaubild 3: Mehrfachaktivitäten in Eigenarbeit und Nebenerwerb



Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826, N_{EA} = 2273, N_{NET} = 737

Tabelle 4: Aktivitätsprofile für die erste und zweite Tätigkeit in Eigenarbeit und Nebenerwerb

Aktivitätsart	Eigenarbeit		Aktivitätssektor	Nebenerwerb	
	Erste	Zweite		Erste	Zweite
Handarbeiten	40,7	28,7	Landwirtschaft	8,5	1,3
Renovieren	25,2	28,6	Prod. Gewerbe	25,4	36,3
Gartenarbeit	12,5	12,3	Dienstleistung	66,1	62,4
Reparaturen Kfz	8,9	9,3	Personenbezogen	21,9	15,4
Reparaturen Haus	4,3	5,3	Handel/Verkehr	30,9	26,8
Kunsth Handwerk	4,2	7,9	Beratung	2,0	2,0
Sonstiges	4,2	7,9	Sonstige	11,3	18,2
Σ	100,0	100,0		100,0	100,0
n	2273	604		737	148

Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826.

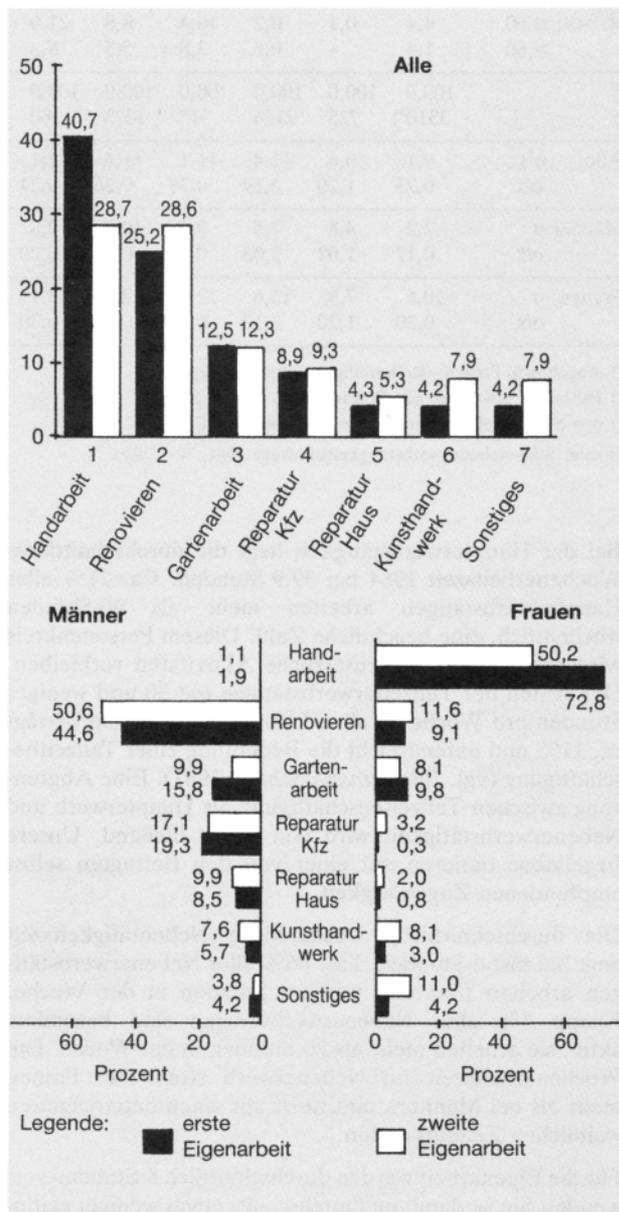
einem Viertel aller Tätigkeiten in der zweiten Eigenarbeit eine gleiche „Wichtigkeit“ wie die Handarbeiten gewinnt. Der relative Anteil der Gartenarbeit bleibt in der zweiten Eigenarbeit fast konstant auf 12,5%. Sowohl bei Kunst-

handwerk als auch bei Sonstigen Aktivitäten findet mit einer Steigerung von 4,2% auf 7,9% fast eine Verdoppelung des relativen Engagements von der ersten zur zweiten Eigenarbeit hin statt. Auch in einer zweiten Eigenarbeit

dominieren die Tätigkeitsfelder Handarbeiten, Renovieren und Gartenarbeit und unterstreichen die generelle Bedeutung dieser Aktivitäten in der Eigenarbeit.

Festzuhalten sind mit Schaubild 4 die geschlechtsspezifischen Unterschiede zum einen in der Aktivitätsstruktur innerhalb einer ersten oder zweiten Tätigkeit und zum anderen zwischen den ersten und zweiten Tätigkeiten. Untergliedert nach dem Geschlecht ist die Handarbeit erwartungsgemäß eine absolut weibliche Domäne. Im Gegensatz dazu sind Kfz-Reparaturen, Reparaturen im und am Haus, Hausbau und Renovierung durchgängig typische Männeraktivitäten (vgl. Schaubild 4). Es wird zudem deutlich, daß bei den Männern die Aktivitätsstruktur in der ersten und zweiten Eigenarbeit ähnlich ist und auf mehrere konzentrierte Aktivitäten in der gleichen Aktivitätsart hinweisen. Bei den Frauen dagegen ist eine gewisse Strukturverschiebung gegeben; eher komplementäre und in der Tätigkeitsart einen gewissen Ausgleich schaffende Muster werden sichtbar.

Schaubild 4: Geschlechtsspezifische Unterschiede im Aktivitätsprofil für die erste und zweite Eigenarbeit



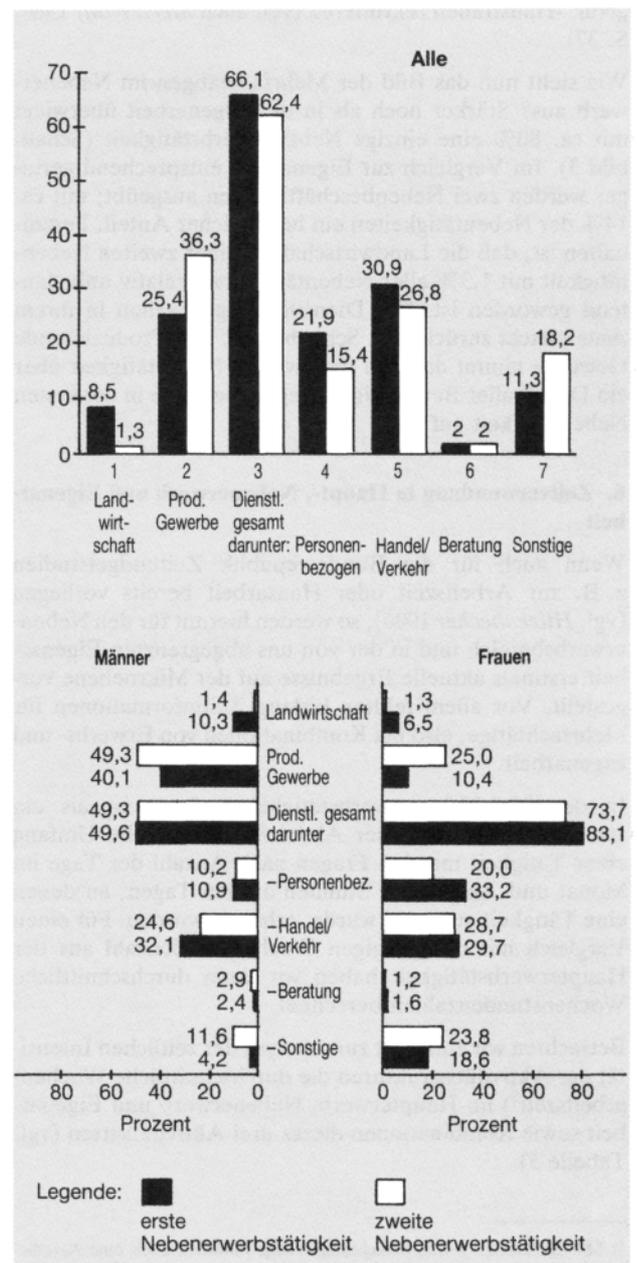
Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826

Aktivitäten im Nebenerwerb

Die vielfältigen selbstgenannten Aktivitäten im Nebenerwerb wollen wir analog zur amtlichen Statistik in die Bereiche Landwirtschaft, Produzierendes Gewerbe und Dienstleistung zusammenfassen. Eine Untergliederung der Dienstleistungen in Personenbezogene Tätigkeiten, Handel/Verkehr, Beratung und Sonstige Dienstleistungen ist darüber hinaus angebracht, da insbesondere im Dienstleistungsbereich Nebenerwerbstätigkeiten anfallen (fast zwei Drittel aller Tätigkeiten). Im produzierenden Gewerbe sind etwa mehr als ein Viertel aller Nebentätigen aktiv (Tabelle 4).

Während die Landwirtschaft relativ ausgeglichen Männer und Frauen beschäftigt, ist das Produzierende Gewerbe für die nebenerwerbstätigen Männer von wesentlich höherer Bedeutung (vgl. Schaubild 5). 40% aller Männer im ersten

Schaubild 5: Geschlechtsspezifische Unterschiede im Aktivitätsprofil für die erste und zweite Nebenerwerbstätigkeit



Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826

Nebenerwerb und die Hälfte im zweiten Nebenerwerb arbeiten dort. Die Dienstleistungen sind eine weibliche Domäne, wobei 80% aller Frauen im ersten Nebenerwerb dort beschäftigt sind und noch fast drei von vier Frauen dort einer zweiten Nebentätigkeit nachgehen.

Sind innerhalb des Dienstleistungssektors im Bereich Handel und Verkauf die geschlechtsspezifischen Strukturen relativ gleich (jeweils etwa 30% aller Männer und Frauen), so sind die Personenbezogenen und die Sonstigen Dienstleistungen „die Domäne“ der Frauen, was dem klassischen Bild der Frauenerwerbstätigkeit im Sozialbereich recht nahe kommt.

Der typische männliche Nebenerwerbstätige dagegen wird entweder im produzierenden Gewerbe oder im Dienstleistungsbereich aktiv. Diese geschlechtsspezifische Aufteilung mag mit der beruflichen Stellung und der damit verbundenen Qualifikationsstruktur der Nebenerwerbstätigen begründet sein. Männliche Nebenerwerbstätige haben sehr häufig im Hauptberuf eine Facharbeiterstellung, wohingegen die nebenerwerbstätigen Frauen sich sehr stark aus „Nur“-Hausfrauen rekrutieren (vgl. auch Merz/Wolff 1988, S. 37).

Wie sieht nun das Bild der Mehrfachstätigen im Nebenerwerb aus? Stärker noch als in der Eigenarbeit überwiegt mit ca. 80% eine einzige Nebenerwerbstätigkeit (Schaubild 3). Im Vergleich zur Eigenarbeit entsprechend geringer werden zwei Nebenbeschäftigungen ausgeübt; mit ca. 14% der Nebentätigkeiten ein beachtlicher Anteil. Festzuhalten ist, daß die Landwirtschaft in einer zweiten Nebentätigkeit mit 1,3% aller Nebentätigkeiten relativ unbedeutend geworden ist. Die Dienstleistungen gehen in ihrem Anteil leicht zurück (vgl. Schaubild 5). Das Produzierende Gewerbe nimmt dafür in der zweiten Nebentätigkeit über ein Drittel aller Beschäftigten gegenüber 25% in der ersten Nebentätigkeit auf.

6. Zeitverwendung in Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit

Wenn auch für die Bundesrepublik Zeitbudgetstudien z. B. zur Arbeitszeit oder Hausarbeit bereits vorliegen (vgl. Hilzenbecher 1986), so werden hiermit für den Nebenerwerbsbereich und in der von uns abgegrenzten Eigenarbeit erstmals aktuelle Ergebnisse auf der Mikroebene vorgestellt. Vor allem fehlten bislang Zeitinformationen für Mehrfachstätige, also bei Kombinationen von Erwerbs- und Eigenarbeit.

In der Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage ist als ein Intensitätskriterium einer Aktivität der zeitliche Umfang einer Tätigkeit mit den Fragen nach Anzahl der Tage im Monat und Anzahl der Stunden an den Tagen, an denen eine Tätigkeit ausgeübt wurde, erhoben worden. Für einen Vergleich mit der gängigen Wochenstundenzahl aus der Haupterwerbstätigkeit haben wir dann durchschnittliche Wochenstundenzahlen berechnet.

Betrachten wir zunächst zur Analyse der zeitlichen Intensität der Aktivitätsstrukturen die durchschnittliche Wochenarbeitszeit⁵⁾ im Haupterwerb, Nebenerwerb und Eigenarbeit sowie Kombinationen dieser drei Aktivitätsarten (vgl. Tabelle 5).

⁵⁾ Mit der Durchschnittsbetrachtung erfolgt natürlich auch eine Nivellierung zwischen gelegentlich in hohem Umfang und regelmäßig mit geringem Umfang ausgeübten Tätigkeiten.

Tabelle 5: Zeitprofil: Durchschnittliche Wochenarbeitszeit sowie Verteilung der wöchentlichen Stunden in Haupterwerb (HET), Nebenerwerb (NET), Eigenarbeit (EA) und Kombinationen dieser drei Aktivitäten

durchschnittliche Wochenstunden	HET	NET	EA	HET und NET	HET und EA	HET und NET und EA
Alle	39,9	5,7	5,2	41,4	43,2	46,5
n	3310	725	2166	315	1073	180
Männer	42,2	4,7	3,7	43,7	45,2	48,1
n	2201	366	970	213	693	125
Frauen	35,5	6,6	6,4	36,5	39,5	43,0
n	1109	359	1196	102	380	55
Wochenstunden						
0 <...≤ 2,5	–	38,8	54,6	–	–	–
2,5 <...≤ 5	0,1 ¹⁾	25,4	20,7	–	0,1	–
5 <...≤ 10	0,8	21,7	13,8	–	0,3	–
10 <...≤ 15	1,2	7,2	4,6	1,8	1,3	1,3
15 <...≤ 20	4,6	3,0	2,1	3,4	1,0	1,1
20 <...≤ 30	4,6	2,1	2,1	10,1	6,4	5,7
30 <...≤ 40	68,0	1,7	0,9	7,9	3,7	4,2
40 <...≤ 50	14,9	–	0,5	62,6	72,9	58,4
50 <...≤ 60	4,4	0,1	0,2	10,4	8,8	21,0
> 60	1,4	–	0,5	3,8	5,5	8,3
Σ	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
n	3310 ²⁾	725	2166	315	1073	180
Alle	σ ³⁾	9,1	6,6	11,4	11,1	11,4
	σ/̄x	0,23	1,20	2,19	0,27	0,26
Männer	σ	7,2	4,8	7,5	9,5	10,4
	σ/̄x	0,17	1,02	2,03	0,22	0,23
Frauen	σ	10,6	7,9	13,6	12,7	12,2
	σ/̄x	0,30	1,20	2,13	0,35	0,31

¹⁾ Angaben in Prozent der jeweiligen Aktivitätsgruppe.

²⁾ Fallzahlen gewichtet, alle Befragten mit Zeitangaben.

³⁾ σ = Standardabweichung, σ/̄x = Variationskoeffizient.

Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826.

Bei der Haupterwerbstätigkeit liegt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit 1984 bei 39,9 Stunden. Ca. 21% aller Haupterwerbstätigen arbeiten mehr als 40 Stunden wöchentlich, eine beachtliche Zahl. Diesem Personenkreis wird weniger Zeit für zusätzliche Aktivitäten verbleiben. Der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen mit 30 und weniger Stunden pro Woche an allen Haupterwerbstätigen beträgt ca. 11% und unterstreicht die Bedeutung einer Teilzeitbeschäftigung (vgl. Büchtemann/Schupp 1987). Eine Abgrenzung zwischen Teilzeitbeschäftigung als Haupterwerb und Nebenerwerbstätigkeit wird von daher fließend. Unsere Ergebnisse basieren auf einer von den Befragten selbst empfundenen Zugehörigkeit.

Die durchschnittliche wöchentliche Nebentätigkeitszeit liegt bei fast 6 Stunden. Fast 66% aller Nebenerwerbstätigen arbeiten fünf und weniger Stunden in der Woche. Knapp 4% aller Nebenerwerbstätigen sind besonders aktiv, sie arbeiten mehr als 20 Stunden in der Woche. Die Wochenarbeitszeit im Nebenerwerb streut bei Frauen mehr als bei Männern und weist auf einen heterogeneren weiblichen Zeiteinsatz hin.

Für die Eigenarbeit werden durchschnittlich 5 Stunden verwendet. Sie ist damit im Durchschnitt etwas weniger zeitintensiv als eine Nebenerwerbstätigkeit. Bei der Eigenarbeit

ist die Gruppe der 5 Wochenstunden und weniger Arbeitenden mit 75% noch ausgeprägter als bei den Nebenerwerbstätigen. Von den gesamten in der Eigenarbeit Tätigen haben 4,3% eine höhere Aktivität als 20 Wochenstunden. Die Streuung – gemessen an der Standardabweichung bzw. Variationskoeffizienten – in der Zeitverwendung für Eigenarbeit ist allerdings fast doppelt so groß wie die im Nebenerwerb, zudem ist die absolute Fallzahl bei zeitintensiverer Eigenarbeit größer als im Nebenerwerb. Geschlechtsspezifische Unterschiede mit größerer Streuung bei den Frauen sind festzuhalten.

Zusammengenommen konzentrieren sich aber Nebenerwerbs- und Eigenarbeitsaktivitäten auf den Bereich von wöchentlich weniger als 5 Stunden. Allerdings sind etwa 4% der Tätigen im Nebenerwerb und in der Eigenarbeit mit wöchentlich mehr als 20 Stunden (= Hälfte der Wochenarbeitszeit im Haupterwerb) besonders aktiv. Eigenarbeit wird zwar mehr als dreifach so häufig wie Nebenerwerbstätigkeit ausgeübt, es wird dafür aber im Durchschnitt wöchentlich etwa eine Stunde weniger als im Nebenerwerb aufgewendet.

Die mehrfachaktiven Haupterwerbstätigen, Haupt- und Nebenerwerb (HET und NET) oder Haupterwerb und Eigenarbeit (HET und EA), arbeiten im Durchschnitt ca. 41,5 Std. in der Woche. Gegenüber der alleinigen Haupterwerbstätigkeit streuen die Zeiten bei den Mehrfachaktiven stärker. Etwa 4 bzw. 5% der Mehrfachaktiven (HET und NET bzw. HET und EA) arbeiten mehr als 60 Stunden, wenn auch die jeweiligen Angaben für die Kombination Haupterwerb und Eigenarbeit leicht höher ausfallen als bei der Kombination mit Nebenerwerb, so ist doch kein gravierender genereller Unterschied in der zeitlichen Verteilung zwischen diesen mehrfachaktiven Haupterwerbstätigen gegeben.

Besonders Aktive mit mehr als 50 Wochenstunden Arbeit findet man im Haupterwerb bei 5,8% aller Haupterwerbstätigen. Bei den mehrfachaktiven Haupterwerbstätigen mit Kombination von Haupterwerb und Nebenerwerb bzw. Eigenarbeit sind dies bereits ca. 14%. Insgesamt sind 76% bzw. 87% mehr als 40 Stunden in der Woche tätig (im Vergleich dazu bei Haupterwerbstätigkeit: 20%). Eine weitere Steigerung des zeitlichen Inputs ist natürlich mit der Kombination marktmäßiger Aktivitäten und Eigenarbeit (HET + NET + EA) gegeben. Hier arbeiten 8% mehr als 60, 30% mehr als 50 und 88% mehr als 40 Wochenstunden. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit ist auf 46½ Stunden angestiegen.

Mit größerer Streuung und einem beachtlichen Anteil von Personen mit 50 bzw. 60 und mehr Stunden in der Woche ist somit für die Mehrfachaktiven eine besondere zeitliche Intensität von Erwerbsarbeit in Haupt- und Nebenerwerb als auch in der Eigenarbeit festzuhalten.

7. Einkommen und Ersparnis aus Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit

Die Erzielung von Einkommen als materielle Basis der Lebenslage der Individuen ist ein Hauptmotiv nicht nur im Haupt-, sondern auch im Nebenerwerb (vgl. *Merz/Wolff* 1986, 1988). Neben marktmäßigen Einkommen aus Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit kann auch die monetäre Ersparnis erstellter Güter- und Dienstleistungen durch Eigenarbeit mittelbar der Einkommenserzielung zugeordnet werden. Geht man davon aus, daß – zumindest für

einen Großteil der produzierten Güter – entsprechende Ausgaben auf dem Markt angefallen wären, so werden durch die Eigenerstellung Ausgaben eingespart (Einkommensersatzfunktion). Damit erhöht sich eine so definierte monetäre Wohlstandsposition und das für sonstige Ausgaben verfügbare Einkommen.

Untersuchen wir nun dazu im folgenden das persönliche Einkommen aus der Erwerbsarbeit und die Ersparnis aus der Eigenarbeit. Für das Einkommen aus der Haupterwerbstätigkeit wählen wir das monatliche Nettoeinkommen des Befragten. Mit dem Nettoeinkommen als verfügbarem Einkommen ist eine Vergleichbarkeit mit den Einkommen aus Nebenerwerb (lt. Angabe der meisten Befragten Steuer- und sozialabgabenfreie Nettobeträge) und den nicht besteuerten Ersparnissen aus Eigenarbeit am ehesten möglich.

Für das Einkommen aus dem Nebenerwerb verwenden wir das erfragte Geldeinkommen sowie Angaben zum Geldwert nichtmonetärer Vergünstigungen. Als dritte Einkommenskomponente wird die erfragte materielle Ersparnis aus der Eigenarbeit berücksichtigt. Gefragt wurde danach, wieviel durch Eigenarbeit im Berichtszeitraum gespart wurde. Eine unmittelbar damit verbundene Zusatzfrage hat die für diesen Teil der Haushaltsproduktion benötigten Materialkosten erfragt. Die durch eigenerstellte Leistung angegebene Ersparnis könnte somit als Lohnanteil angesehen werden.

Das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen aus dem Haupterwerb liegt bei 1773 DM, aus Nebenerwerb bei 297 DM und aus Eigenarbeit bei 159 DM im Monat. Die Mehrfachaktiven erzielen 1870 DM (HET und NET), 1997 DM (HET und EA) bzw. 2041 DM (HET, NET und EA) (vgl. Tabelle 6). Ähnlich den Ergebnissen zur zeitlichen Intensität ist damit bei den zwar relativ weit verbreiteten Aktivitäten in Nebenerwerb und besonders in der Eigenarbeit nur ein relativ geringes monatliches Nebenerwerbseinkommen bzw. eine relativ geringe monatliche Ersparnis festzuhalten.

Durchschnittsgrößen sagen allerdings gerade bei Einkommensanalysen wenig aus; Informationen zur Einkommensverteilung, zur Streuung der Einkommen werden zusätzlich benötigt (vgl. dazu Tabelle 6). Nebenerwerbseinkommen und Ersparnis aus Eigenarbeit streuen gemessen am Variationskoeffizienten relativ stärker als das Einkommen aus Haupterwerbstätigkeit. Die größere Streuung der Einkommen aus dem Nebenerwerb ist auf einige wenige besonders gut Verdienende zurückzuführen. Alle anderen Nebenerwerbseinkommen konzentrieren sich auf einen Bereich von unter 250 DM pro Monat (68% aller Personen mit Nebenerwerbseinkommen, 6% aller Befragten). Wenn auch in der Eigenarbeit die unterste Einkommensklasse noch stärker besetzt ist (84% aller Eigenarbeiter, 22% aller Befragten), so streuen die „Ersparnisse“ aus Eigenarbeit stärker als die Nebenerwerbseinkommen; Ersparnisse über 1500 DM pro Monat sind noch bei 1% aller Eigenarbeiter gegeben. Wie bei der Analyse des Zeitprofils ergibt sich für Frauen im Nebenerwerb und in der Eigenarbeit ein heterogeneres, breiter gestreutes Einkommensprofil.

Wie sehen nun die Einkommen der mehrfachaktiven Haupterwerbstätigen aus, die einen beachtlichen Bevölkerungsanteil ausmachen: mehr als jeder Sechste ist mehrfach aktiv. Das durchschnittliche „Einkommen“ aus Haupter-

Tabelle 6: Einkommensprofil: Durchschnittliches Monatseinkommen sowie Verteilung des monatlichen Nettoeinkommens aus Haupterbstätigkeit (HET) und Nebenerwerb (NET) sowie Ersparnis aus Eigenarbeit (EA) und Kombinationen dieser Ein-

Durchschnittliches Monatseinkommen (in DM) aus:		HET	NET	EA	HET und NET	HET und EA	HET und NET und EA
Alle	DM	1773	297	159	1870	1997	2041
	n	2712	700	2036	261	869	149
Männer	DM	2018	252	225	2080	2290	2275
	n	1811	354	943	184	578	111
Frauen	DM	1281	342	103	1373	1416	1357
	n	901	346	1093	77	291	38

Monatliches Nettoeinkommen (-ersparnis)							
0	<...≤ 250	0,6 ¹⁾	68,1	84,8	0,6	0,2	-
250	<...≤ 500	4,3	20,3	9,7	4,6	3,5	0,7
500	<...≤ 750	4,6	6,1	2,5	5,6	4,9	4,9
750	<...≤ 1000	7,0	2,8	1,1	9,2	3,9	6,0
1000	<...≤ 1250	7,8	1,3	0,6	6,1	7,9	7,2
1250	<...≤ 1500	13,8	0,3	0,3	9,8	6,8	8,6
1500	<...≤ 1750	13,9	-	0,6	8,4	12,0	11,1
1750	<...≤ 2000	19,9	0,3	0,1	15,4	15,3	10,6
2000	<...≤ 2250	7,5	0,2	-	10,4	13,7	12,6
2250	<...≤ 2500	7,9	-	-	7,8	9,2	9,8
2500	<...≤ 3000	7,8	-	0,1	12,1	11,5	16,0
3000	<...≤ 4000	3,6	0,2	0,1	8,3	7,9	11,1
4000	<...≤ 5000	0,7	-	-	0,8	1,9	0,7
	> 5000	0,6	0,4	0,1	0,9	1,3	0,7
Σ		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
n		2712 ²⁾	700	2036	261	869	149
Alle	σ ³⁾	861	703	303	940	987	854
	σ/ \bar{x}	0,49	2,37	1,91	0,50	0,49	0,42
Männer	σ	806	269	382	814	860	828
	σ/ \bar{x}	0,40	1,07	1,70	0,39	0,38	0,36
Frauen	σ	751	960	197	1033	967	482
	σ/ \bar{x}	0,59	2,81	1,91	0,75	0,68	0,36

¹⁾ Angaben in Prozent der jeweiligen Aktivitätsgruppe.

²⁾ Fallzahlen gewichtet, nur Befragte, die Einkommensangaben gemacht haben.

³⁾ σ = Standardabweichung, σ/\bar{x} = Variationskoeffizient.

Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826

werb und Eigenarbeit ist mit 1997 DM größer als das aus Haupt- und Nebenerwerb mit 1870 DM, obwohl die Ersparnis aus Eigenarbeit im Durchschnitt geringer ist als das Einkommen aus dem Nebenerwerb. Dies deutet darauf hin, daß mittlere und höhere Einkommensbezieher bereits mehr Ersparnis aus Eigenarbeit als Einkommen aus Nebenerwerb haben; wir werden dieser Frage im nächsten Abschnitt noch weiter nachgehen.

Die besonders Aktiven mit zweifacher marktmäßiger Tätigkeit und Eigenarbeit verdienen auch am meisten: durchschnittlich 2041 DM. Am relativ stärksten besetzt ist die Einkommensklasse 2500 bis 3000 DM: über die Hälfte der Mehrfachaktiven haben ein Netto-Einkommen von über 2000 DM. Bei den zweifach Aktiven sind dies 45% (HET und EA) bzw. 50% (HET und NET); ein weiteres Indiz dafür, daß besser Verdienende auch in einer Zusatzaktivität mehr verdienen als schlechter Verdienende.

8. Einkommensverteilung, Zeitallokation und Versorgungsstrategien – Korrelationen zwischen Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit

Welche Bedeutung haben nun unterschiedliche Versorgungsstrategien unter dem Aspekt der Verteilung von Einkommen und der Allokation von Zeit? Konkret wollen wir im letzten Abschnitt insbesondere fragen, ob gut Verdienende auch in Nebenerwerb und Eigenarbeit ähnlich erfolgreich sind oder nicht. Oder anders ausgedrückt: ob es insbesondere schlechter Verdienenden gelingt, sich durch Zusatzaktivitäten relativ besser zu stellen.

Auch hierzu wird die Diskussion in der Literatur kontrovers geführt (vgl. z. B. *Jessen et. al.* 1985): Die Polarisierungshypothese postuliert vermehrte und differenzierte informelle Arbeit, je höher Einkommen und Qualifikation sind. Dem steht die These gegenüber, daß gerade geringeres Markteinkommen für eine ausreichende Versorgung vermehrt informelle Tätigkeiten nötig werden lassen. Erste empirische Auswertungen dazu wollen wir anhand von Korrelationskoeffizienten vornehmen.

In Tabelle 7 ist die (Pearson'sche Produktmoment) Korrelationsmatrix für die wöchentliche Zeitverwendung und das monatliche Einkommen aus Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit aufgeführt. Erwartungsgemäß sind Zeitverwendung und Einkommen innerhalb von Haupt-, Nebenerwerb und Eigenarbeit hochsignifikant positiv korreliert. An den zwischen den Versorgungsaktivitäten abnehmenden Größen dieser Korrelationskoeffizienten (HET: 0,42; NET: 0,27; EA: 0,19) ist auch festzustellen, daß andere Bestimmungsgrößen als die enge Zeit-Einkommensrelation zwischen den Versorgungsaktivitäten in Richtung Eigenarbeit zunehmend bedeutender werden. Ein höherer Zeiteinsatz im Haupterwerb wirkt sich negativ auf die Zeitverwendung im Nebenerwerb (stärker) und in der Eigenarbeit (schwächer) aus. Signifikant ist die negative Korrelation allerdings alleine zwischen den Marktaktivitäten (HET und NET) bei Frauen. Männer haben – wahrscheinlich durch eine geringere häusliche Belastung – hier wohl einen zeitlich größeren Spielraum. Positiv und hoch signifikant korreliert ist die Zeitverwendung in Nebenerwerb und Eigenarbeit ($r = 0,26$) sowohl für Männer als auch für Frauen. Diese Beziehung läßt auf eine gewisse Komplementarität in der Zeitverwendung von Nicht-Haupterwerbstätigkeiten schließen; wer in einer Nebentätigkeit zeitlich engagiert ist, ist dies auch in der Eigenarbeit. Substitutiv ist vor allem für Frauen eher die Zeitverwendung innerhalb der marktmäßigen Aktivitäten; hier greift das vorhandene Zeitbudget stärker.

Nun zum Zusammenhang zwischen dem Einkommen aus dem Haupterwerb und dem Einkommen aus Nebenerwerb und Eigenarbeit. Schwach negativ ist der Zusammenhang zwischen marktmäßigen Aktivitäten der Frauen: Frauen mit höherem Einkommen aus dem Haupterwerb erzielen relativ weniger Nebenerwerbseinkommen als Frauen mit geringerem Einkommen. Ein Einkommensausgleich durch Nebentätigkeit scheint sich hier anzudeuten. Allerdings ist dieser Zusammenhang nicht signifikant. Positiv korreliert ist dagegen Haupt- und Nebenerwerbseinkommen der Männer (7% Signifikanzniveau) und deutet auf eine gewisse Einkommenskomplementarität hin. Weitere Analysen zur Einkommensverteilung haben ergeben, daß Nebenerwerbstätigkeit vor allem auch das Einkommen weniger gut Verdienender, armer Haushalte erhöht (vgl. *Klein/Merz/Wolff* 1986).

Tabelle 7: Pearson'sche Produkt-Moment-Korrelationskoeffizienten¹⁾ der Zeiten und Einkommen aus Haupterwerbstätigkeit (HET), Nebenerwerbstätigkeit (NET) und Eigenarbeit (EA)

			Zeiten						Einkommen									
			HET		NET		EA		HET		NET		EA					
			Alle	Männer Frauen	Alle	Männer Frauen	Alle	Männer Frauen	Alle	Männer Frauen	Alle	Männer Frauen	Alle	Männer Frauen				
Z e i t e n	HET	Alle			-0,1338 (0,017)			-0,0473 (0,120)			0,4205 (0,000)			-0,0619 (0,271)			0,1140 (0,000)	
		Männer			0,0629 (0,358)			0,0278 (0,463)			0,3457 (0,000)			0,0641 (0,349)			0,0326 (0,392)	
		Frauen				-0,1949 (0,050)			-0,0846 (0,098)			0,3368 (0,000)			-0,1756 (0,077)			0,1196 (0,025)
	NET	Alle					0,2634 (0,000)			-0,0400 (0,512)			0,2711 (0,000)				0,1578 (0,003)	
		Männer Frauen					0,4063 (0,000)		0,1715 (0,025)		0,0943 (0,245)		-0,0278 (0,808)		0,7031 (0,000)		0,2008 (0,000)	0,2976 (0,000) 0,0208 (0,798)
	EA	Alle									-0,0244 (0,460)			0,0943 (0,073)				0,1919 (0,000)
Männer Frauen										0,0682 (0,093)		-0,0862 (0,127)		0,3194 (0,000)		0,0527 (0,493)	0,3577 (0,000) 0,2182 (0,000)	
E i n k o m m e n	HET	Alle											0,0295 (0,628)				0,1673 (0,000)	
		Männer												0,1296 (0,073)			0,1078 (0,009)	
		Frauen												-0,0588 (0,606)			0,1185 (0,042)	
	NET	Alle																0,0508 (0,349)
		Männer Frauen																0,3783 (0,000) -0,0378 (0,641)
	EA	Alle																
Männer Frauen																		

¹⁾ Angabe von Koeffizient und Irrtumswahrscheinlichkeit
Quelle: Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, N = 7826

Besser Verdienende sparen dagegen durch Eigenarbeit mehr Ausgaben ein als weniger gut Verdienende. Dies ist signifikant sowohl für Frauen als auch für Männer. In der Gruppe derjenigen, die neben der Haupterwerbstätigkeit noch Eigenarbeit leisten (13,7% aller Befragten), scheint sich diese Art über das „normale“ Maß hinausgehender Haushaltsproduktion somit nicht kompensierend auf die Einkommensverteilung, auf die Unterschiede in den wirtschaftlichen Verhältnissen auszuwirken. Weitere Analysen haben ergeben, daß Eigenarbeit eher eine Domäne des Mittelstandes ist. Eine mögliche Interpretation wäre die, daß besser Verdienende mit besserer Kapitalausstattung bspw. auch über bessere materielle Voraussetzungen (Werkzeuge u. ä.) und/oder Organisationsvermögen (Humankapital) verfügen und damit effektivere Eigenarbeit leisten können, oder bspw. im Falle von Hausbesitz, andere Möglichkeiten und Motivation besitzen, in diesem Bereich tätig zu werden. Unterschiede in der individuellen Bewertung von Eigenarbeit infolge einer möglichen Orientierung am individuellen Marktlohn können allerdings auch

zu einer höheren Bewertung bei Besserverdienenden führen (zu unterschiedlichen Bewertungskonzepten vgl. z. B. *Hawrylyshyn* 1976). Derartigen Fragen soll an anderer Stelle noch nachgegangen werden.

Die hier diskutierten ersten und eher globalen Ergebnisse deuten zusammengefaßt darauf hin, daß in der Einkommensverteilungsfrage des Zusatzverdienstes über Nebentätigkeiten geschlechtsspezifische Unterschiede zu berücksichtigen sind, es aber keine ausgeprägten, globalen negativen oder positiven Korrelationen zwischen den Markteinkommenskomponenten gibt. Deutlich positiv signifikant korreliert ist das Einkommen zwischen Haupterwerb und Eigenarbeit (sowie bei Männer zwischen Nebenerwerb und Eigenarbeit). Weitere Analysen, die gruppenspezifische sozioökonomische Unterschiede auch inferenzmäßig thematisieren, sind hier noch notwendig. Entsprechende mikroökonomische Schätzungen sind dann Grundlage von Politikanalysen mit Mikrosimulationsmodellen (*Orcutt/Merz/Quinke* 1986).

9. Abschließende Bemerkungen und Ausblick

Diese Studie stellt für die Bundesrepublik Deutschland aktuelle repräsentative Ergebnisse zu Versorgungsstrategien privater Haushalte in Eigenarbeit und Erwerbsarbeit in Form von Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit vor. Individualdatenbasis ist die aktuelle Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984. Neben der im Vergleich zur amtlichen Statistik wesentlich höheren Partizipation im Nebenerwerb zeigt die Studie eine relativ weite Verbreitung der marktnahen Eigenarbeitsaktivitäten. Aktivitätskombinationen sind relativ bedeutend und ein Indikator für Versorgungsstrategien, die ausgehend von nur einer tradierten Haupterwerbstätigkeit auf ein breiteres Aktivitätsspektrum zur Einkommenserzielung hinweisen, das Nebenverdienst, insbesondere auch für Nichterwerbstätige, und Eigenarbeit als Selbstversorgungsaktivitäten einschließt. Es haben sich deutliche Unterschiede in den Versorgungsstrategien verschiedener sozioökonomischer Gruppen gezeigt. Dies bezieht sich nicht nur auf unterschiedliche persönliche Merkmale wie Alter, berufliche Stellung oder Schulabschluß, sondern auch auf unterschiedliche Haushaltsmerkmale wie Haushaltsgröße und -typ. Insgesamt erweisen sich Eigenarbeit und Nebenerwerb neben einem evtl. vorhandenen regulären Haupterwerbseinkommen als wichtige Ressourcen der individuellen Wohlfahrt in der Bundesrepublik Deutschland.

Anhang A:

Fehlerspielräume in Prozentpunkten bei Prozentangaben in Abhängigkeit von den Stichprobengrößen n, Irrtumswahrscheinlichkeit $\leq 1\%$

n	Anteil des interessierenden Merkmals in %					
	5	10	15	20	30	50
50	7,95	10,95	13,03	14,59	16,72	18,24
100	5,62	7,74	9,21	10,32	11,82	12,90
250	3,56	4,90	5,83	6,53	7,48	8,16
500	2,51	3,46	4,12	4,62	5,29	5,77
750	2,05	2,83	3,36	3,77	4,32	4,71
1000	1,78	2,45	2,91	3,26	3,74	4,08
2000	1,26	1,73	2,06	2,31	2,64	2,88
3000	1,03	1,41	1,68	1,88	2,16	2,36
4000	0,89	1,22	1,46	1,63	1,87	2,04
8000	0,63	0,87	1,03	1,15	1,30	1,44

Literatur

Alden, J., R. Spooner (1982), An Analysis of Second Jobs in the European Community, Luxemburg.

Becker, G. S. (1965), A Theory of the Allocation of Time, in: Economic Journal, 75.

Brun, R. (Hg.) (1985), Erwerbs- und Eigenarbeit – Dualwirtschaft in der Diskussion, Frankfurt.

Büchtemann, Ch. F., J. Schupp (1987), Teilzeitbeschäftigung: Entwicklungstendenzen, Strukturen und sozialstaatliche Implikationen, in: Krupp, H.-J. und Hanefeld, U. (1987), S. 75-104.

Chadeau, A. (1985), Measuring Household Activities: Some International Comparisons, in: The Review of Income and Wealth, 31, S. 237-253.

Duve, F. (Hg.) (1986), Aufbrüche – Die Chronik der Republik, Reinbek.

Gershuny, J. (1983), Social Innovation and the Division of Labour, London.

Glatzer, W. (1984), Haushaltsproduktion, in: Glatzer, W. und Zapf, W. (Hg.), S. 366-388.

Glatzer, W., W. Zapf (Hg.) (1984), Lebensqualität in der Bundesrepublik – Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden, Frankfurt/New York.

Glatzer, W., R. Berger-Schmitt (Hg.) (1986), Haushaltsproduktion und Netzwerkhilfe, Frankfurt/New York.

Goldschmidt-Clermont, L. (1982), Unpaid Work in the Household, Geneve.

Gorz, A. (1986), Das andere Wachstum. Eine präsidiale Utopie, in: Duve, F. (Hg.), S. 573-579.

Gretschmann, K., R. G. Heinze, B. Mettelsiefen (Hg.) (1984), Schattenwirtschaft, Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Aspekte, Internationale Erfahrungen, Göttingen.

Gronau, R. (1977), Leisure, Home Production and Work – The Theory of Time Revisited, in: The Journal of Political Economy, 85, S. 1099-1125.

Gronau, R. (1980), Home Production: A Forgotten Industry, in: The Review of Economics and Statistics, 62, S. 408-416.

Hawrylyshyn, O. (1976), The Value of Household Services: A Survey of Empirical Estimates, in: The Review of Income and Wealth, 22, S. 101-131.

Hawrylyshyn, O. (1977), Towards a Definition of Non-Market Activities, in: The Review of Income and Wealth, 23, S. 79-96.

Helberger, Ch., J. Merz, H. Schneider (1985), Nebenerwerbstätigkeitsumfrage '84 – Dokumentation, bearbeitet von Klaus Wolff, Frankfurt.

Helberger, Ch., J. Schwarze (1986), Umfang und Struktur der Nebenerwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB 2/86, S. 271-286.

Herberger, L. (1963), Erwerbsstatistische Gesichtspunkte in der Berufszählung von 1961, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 47, S. 24-54.

Herberger, L. et al. (1975), Das Gesamtsystem der Erwerbstätigkeit, in: Wirtschaft und Statistik, S. 349-362.

Hill, T. P. (1977), On Goods and Services, in: The Review of Income and Wealth, 23, S. 315-333.

Hill, T. P. (1979), Do-It-Yourself and GDP, in: The Review of Income and Wealth, 25, S. 31-39.

Hilzenbecher, M. (1986), Die (schattenwirtschaftliche) Wertschöpfung der Hausarbeit. Eine empirische Untersuchung für die Bundesrepublik Deutschland, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 201, S. 107-130.

Huber, J. (1984), Die zwei Gesichter der Arbeit – Ungenutzte Möglichkeiten der Dualwirtschaft, Frankfurt.

Jahoda, M. (1983), Wieviel Arbeit braucht der Mensch?, Weinheim/Basel.

Jessen, J. et al. (1985), Mythos informelle Ökonomie, in: Leviathan 13, S. 398-419.

Jessen, J. et al. (1986), Versorgungsstrategien von Arbeiterhaushalten in städtischen und ländlichen Lebenssituationen. Empirische Untersuchung zur Funktion der informellen Ökonomie, Endbericht, Arbeitsgruppe Stadtforschung der Universität Oldenburg, Oldenburg.

Klein, Th., J. Merz, K. Wolff (1986), Poverty, Secondary Occupation and Household Production. Empirical Evidence of the Federal Republic of Germany, Sfb3 – Arbeitspapier Nr. 214, Frankfurt/Mannheim.

- Kössler, R.* (1984), Arbeitszeitbudgets ausgewählter privater Haushalte in Baden-Württemberg, Materialien und Berichte der familienwissenschaftlichen Forschungsstelle, Heft 12, Stuttgart.
- Krupp, H.-J., U. Hanefeld (Hg.)* (1987), Lebenslagen im Wandel: Analysen 1987, Frankfurt/New York.
- Lakemann, U.* (1984), Das Aktivitätsspektrum privater Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland 1950 bis 1980: Zeitliche und inhaltliche Veränderungen von Erwerbstätigkeiten, unbezahlten Arbeiten und Freizeitaktivitäten. Eine vergleichende Auswertung empirischer Untersuchungen. Internationales Institut für Management und Verwaltung, IIM/LMP 84-19, Berlin.
- Lancaster, K. J.* (1966), A New Approach to Consumer Theory, in: *Journal of Political Economy*, 74, S. 132-157.
- Merz, J.* (1987 a), Markt- und nichtmarktmäßige Aktivitäten privater Haushalte, DFG-Forschungsantrag, Sonderforschungsbereich 3 „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“, Antrag auf Förderung für die vierte Förderungsphase 1988-1990, Frankfurt/Mannheim.
- Merz, J.* (1987 b), Labor Force Participation, Market Wage Rate and Working Hours of Married and Unmarried Women in the Federal Republic of Germany – The Influence of Occupational Career, Transfers and Other Socioeconomic Variables. Sfb3 Working Paper No. 249, Frankfurt/Mannheim.
- Merz, J.* (1987 c), Das Arbeitsangebot verheirateter Frauen - Eine mikroökonomische Analyse unter Berücksichtigung des „selectivity bias“, in: Hanefeld, U. und Krupp, H.-J. (1987), S. 126-157.
- Merz, J., K. Wolff* (1986), Eigen- und Erwerbsarbeit in Haupt- und Nebenerwerb – Ergebnisse der Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage, Sfb3-Arbeitspapier Nr. 191, Frankfurt/Mannheim.
- Merz, J., K. Wolff* (1988), Wohlfahrtsproduktion durch Erwerbs- und Eigenarbeit – Partizipation, Wohlfahrtsgewinne und Motivationsstruktur. Erscheint in: Heinze, R. G. und C. Offe (Hg.): *Organisierte Eigenarbeit: Eine neue Wohlfahrtsquelle*.
- Niessen, H.-J., R. Ollmann* (1987), Schattenwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Opladen.
- Nitz, L. H., J. Merz* (1983), Household Production, Consumption and Savings – A FELES Analysis of the Effects of Household Characteristics, Operating Assets and Human Capital, Sfb3-Arbeitspapier 102, Frankfurt/Mannheim.
- Orcutt, G. H., J. Merz, H. Quinke (Hg.)* (1986), Microanalytic Simulation Models to Support Social and Financial Policy, Amsterdam.
- Schäfer, W. (Hg.)* (1984), Schattenökonomie, Göttingen.
- Schettkat, R.* (1985), The Size of Household Production: Methodological Problems and Estimates for the Federal Republic of Germany in the Period 1964 to 1980, in: *The Review of Income and Wealth*, 31, S. 309-321.
- Wolff, K.* (1986), Das Potential an Schwarzarbeitern in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse einer Untersuchung der Sfb3-Nebenerwerbstätigkeitsumfrage nach potentieller Abgabenhinterziehung, Sfb3-Arbeitspapier 233, Frankfurt/Mannheim.